

Mit Dummheit hat es nichts zu tun

Heute ist der bundesweite Tag der Legasthenie und Dyskalkulie. Kinder, die Probleme beim Lesen oder Rechnen haben, brauchen Förderung – und zwar frühzeitig, mahnt der Verein für Schulpsychologie Detmold.

Carolin Brokmann-Förster

Kreis Lippe. Die Buchstaben erschließen sich nicht, das Einmaleins ein Buch mit sieben Siegeln: Kinder, für die das gilt, haben es schwer in der Schule. Jedes Jahr am 30. September gibt es den bundesweiten Aktionstag Legasthenie und Dyskalkulie. Den haben der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie (BVL) und die Deutsche Kinderhilfe ins Leben gerufen, um auf eben diese Lernstörungen aufmerksam zu machen.

Ziel ist eine frühzeitige und begabungsgerechte Förderung der Kinder mit Defiziten. Denn Kinder mit eben diesen Schwächen sind nicht dumm. Diplompsychologe und Pädagoge Dr. Josef Hanel, Vorsitzender des Vereins für Schulpsychologie Detmold, plädiert für ein Umdenken in der derzeitigen Praxis hin zur Kompetenzgrundschule.

Definition: Nach dem internationalen Klassifikationsschema der Weltgesundheitsorganisation (WHO) liegt eine Lese- und Rechtschreibstörung (LRS) vor, wenn es um dauerhafte Schwächen in diesen Bereichen geht, die nicht auf das Alter, eine unterdurchschnittliche Intelligenz, fehlende Beschulung, psychische Erkrankungen oder Hirnschädigungen zurückzuführen sind. Es wird zwischen einer Lese- und



Dr. Josef Hanel

BILDRECHTE: JOSEF HANEL



Kinder mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche tun sich schwer, für sie sind die Zeichen oft ein Buchstabensalat. Sie brauchen eine frühzeitige Förderung, mahnt der Verein für Schulpsychologie in Detmold.

ARCHIVFOTO: VERA GERSTENDORF-WELLE (LZ)

Rechtschreibstörung und einer isolierten Rechtschreibstörung unterschieden. Allein in Deutschland sind laut BVL drei bis acht Prozent der Kinder und Erwachsenen von Legasthenie betroffen.

Dyskalkulie bezeichnet die Beeinträchtigung von Rechenfertigkeiten, die ebenfalls nicht durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder fehlende Beschulung erklärt werden kann. Die Schwächen treten vor allem in den grundlegenden Rechenfertigkeiten Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division auf. Etwa drei bis sieben Prozent der Kinder und Erwachsenen sind in Deutschland von der Rechenschwäche betroffen.

Erste Anzeichen: Wenn das Kind Schwierigkeiten hat, Umgebungsgeräusche auszublen- den, visuelle Beeinträchtigungen vorliegen oder auch die motorischen Fähigkeiten auffällig sind, sollten Eltern dies

zeitnah angehen. Denn das könnten Anzeichen für Legasthenie oder Dyskalkulie sein, so Hanel. So sei bei Kindern mit Dyskalkulie häufig die Rechts-/Links-Wahrnehmung im visuellen Bereich gestört – und sie verwechseln Zehner und Einer. Oder der Blick eines Kindes mit Legasthenie fixiert immer wieder einen Buchstaben im Wort, der automatisch an anderer Stelle eingefügt wird.

Die Ursachen für diese Lernstörungen können in der genetischen Veranlagung, veränderten neurobiologischen Prozessen oder auch Denk- und Wahrnehmungsprozessen liegen. Für das Kind sei eine unerkannte Lernschwäche häufig mit einem großen Leidensdruck verbunden bis hin zum Verlust des Selbstwertgefühls.

Derzeitiges Vorgehen: Wird eine Lernschwäche festgestellt, verweist der Lehrer derzeit meistens an den Psychiater, das Kind muss zur Lerntherapie –

außerhalb der Schulzeit. „Dabei sind Schultage heutzutage länger als noch vor zehn oder 20 Jahren“, so Hanel. Ein Kind, das erst um 17 Uhr in die Therapie geht, sei nicht mehr aufnahmefähig.

Ein weiteres Problem sei die Finanzierung der Hilfen. Zwar stellen Legasthenie und Dyskalkulie Entwicklungs- beziehungsweise Teilleistungsstörungen dar, sie werden in der Regel aber nicht als Krankheit anerkannt – sonst käme die Krankenkasse für die Finanzierung einer Therapie auf. „So muss nun aber ein Arzt eine drohende seelische Behinderung bescheinigen“, weiß Hanel.

Dann habe das Kind möglicherweise ein Recht auf Eingliederungshilfen für eine Therapie außerhalb der Schule. Ein entsprechender Antrag muss bei der zuständigen Jugendhilfe gestellt werden.

Lösungsansätze: Hanel bemängelt die Zweiteilung in Kern-

unterricht und Betreuung im Grundschulalltag. Dieses Modell sollte überwunden, „ein pädagogischer Ganztagsgedanke“ werden. Stichwort Kompetenzgrundschule: „Die Pädagogen in der Schule sind die Fachleute“, betont Hanel. Wenn sie merken, dass das Förderangebot für betroffene Kinder nicht reicht, sollte die Schule Hilfen im pädagogischen Ganztags organisieren – mit qualifizierter Lernförderung durch eigene und externe Kräfte in der Schule.

So könnten Kinder mit Förder- oder Therapiebedarf während der Schulzeit entsprechende Angebote wahrnehmen. Wichtig ist laut BVL eine individuelle und passende Förderung, die an jeder einzelnen Schwierigkeit direkt ansetzt. Weitere Infos auf <https://schups.de> oder www.bvl-legasthenie.de.

Kontakt zur Autorin: cbrokmann@lz.de, Tel. (05261) 946614.